

Saale-Zeitung.

Anzeigen

werden die Spalten über deren Raum mit 20 Pf., solche aus Halle mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition, von untern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.

Dreihäufiger Jahrsanfang.

(Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.)

Bezugspreis für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimonatlicher Bestellung 2,75 M., durch die Post 3 M., vierteljährlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Postgebühren. Bestellungen werden von allen Zeitungsanstalten angenommen.

Nr. 134.

Halle a. d. Saale, Donnerstag den 19. März.

1896.

Wer hat gesiegt?

Die ganze Presse, die Herrn Miquel dient und ihre Zustimmung aus dem Mangel am Berliner Kabinettswechsel bezieht, hat in den jüngsten Tagen den Antrag Lieber in einer Weise bekämpft, als siehe das Wohl des Reiches und der Einzelstaaten auf dem Spiel und habe der Reichsfinanzsekretär, der sich dem Antrage gegenüber sehr freundlich und entgegenkommend verhielt, ein Verbrechen begangen, unverzeihlich als die Sünde wider den heiligen Geist.

Das gläubige Man. Aber man irrt sich. Graf Pobadowsky erschien ebenbürtig in der Kommission für die Zuckersteuer und vertrat den Standpunkt der Regierung. Er sah gar nicht aus, als hätte er eine Niederlage erlitten. Jetzt aber veröffentlicht, wie wir in der heutigen Morgenausgabe bereits mitgeteilt, der „Reichsanzeiger“ eine Erklärung, aus der man gemauert ersehen kann, daß nicht der Reichsfinanzsekretär, sondern der Finanzminister unterlegen ist, und zwar recht gründlich. Denn das preussische Staatsministerium hat sich keineswegs der Auffassung des Herrn Miquel angeschlossen, sondern im Gegenteil, in der Sache und im Wesen der Ansicht des Grafen Pobadowsky. Dementselbst hat er sich eine Meinungsverschiedenheit in der Form. Aber gerade hinsichtlich der Form hat Graf Pobadowsky sich gar nicht gebunden, und er denn auch in der Kommission-forelle erklärt hatte, daß der Antrag keine volle und dauernde Finanzreform enthalte und seinem letzten Ideal weitaus nicht entspreche. Aber was materiell durch den Antrag verfügt werden sollte, das wird gegeben, trotz Herrn Miquel und der Unterfertigung, die ihm sein konstitutionelles Pflichtenverhältnis, der Reichsminister aus dem Ministerium für öffentliche Arbeiten, gewährt hat. Der Reichsanzeiger“ erklärt sehr kategorisch, daß die gegen den Reichsfinanzsekretär Grafen Pobadowsky gerichteten Angriffe jeder Begründung entbehren. Es wird ohne weiteres zugegeben, daß Graf Pobadowsky den Antrag Lieber vom Standpunkt der Reichsfinanzverwaltung gründlichst willkommen heißen habe, natürlich ohne der Entschliegung der Bundesstaaten vorzugreifen, das versteht sich von selbst. Dann heißt es: „Nun die preussische Regierung hat demnach erst alsbald zu begreifender Annäherung der Reichsfinanz ihre Zustimmung erteilt und sich über die Form, in welcher der dem Antrage Lieber zu Grunde liegende Gedanke zunächst verwirklicht zu realisieren und in Bundesrat zu vertreten sei, schlüssig gemacht.“ Das heißt also nichts anderes, als daß das preussische Staatsministerium den Inhalt des Antrages Lieber beifügt hat. Welches ist der Grundgedanke des Antrages Lieber? Es soll die Hälfte der Ueberschüsse, die 20 Millionen betragen, dem Reich, die Hälfte den Einzelstaaten zugewendet werden, so daß also 10 Millionen beim Reich verbleiben und zur Schuldenbegleichung verwendet werden. Dem ist offenbar das Staatsministerium beigetreten, im Gegenteil zu Herrn Miquel. Wenn jetzt gesagt wird, daß dieser Gedanke verwerflich verurteilt werden sollte, so ist das genau das, was der Antrag Lieber fordert. Denn dieser Antrag spricht nur von der Verwendung der Umsätze im Jahre 1896/97. Der Antrag will gar keine grundsätzliche und dauernde Regelung herbeiführen, sondern nur einen Versuch machen. Das will auch das preussische Staatsministerium.

Angriffen, die gegen ihn erhoben seien, ist in der Note keine Rede. Der Finanzminister hat offenbar zum ersten male eine gründliche Niederlage im preussischen Staatsministerium erlitten. Das Gerücht, daß jetzt nicht Graf Pobadowsky, sondern Herr Miquel gesiegt werde, ist freilich mit großer Vorsicht anzunehmen. Denn Herr Miquel ist ein Politiker, der selbst in der Niederlage nicht die alte Warnung vergißt: Wer geht, kommt nicht wieder!

Deutsches Reich.

Die Lehrer und die Agrarier. Der Gedanke, daß es die höchste Zeit sei, den Kampf gegen das Agrarierthum mit Klarheit und Entschiedenheit nicht nur in diesen oder jenen einzelnen Berufsstreifen, die sich gerade im Augenblick besonders bedrückt fühlen, sondern in allen Kreisen, die Vermittlung, Ehrlichkeit und Freiheit im Wirtschaftsleben überhaupt wollen, ins Leben zu rufen, greift immer weiter um sich. In der in Leipzig erscheinenden „Preussischen Schulztg.“ liest man unter der Ueberschrift: „Wie kommen wir Lehrer zu einem höheren Gehalt?“ eine Reihe von Betrachtungen, die in ihrer Beziehung außerordentlich lehrreich sind. Es heißt da u. a.:

Die größten Feinde der Agrarier auf dem Lande seien nicht die Sozialdemokraten, denn die würden mit ihren Hingehenspflichten bei den Ackerbauern nicht nur nicht verhängnisvoll sein, sondern Lehrer, die für eine bessere Bildung des Bauern sorgen, so daß ihm über die wahre Gestalt der Agrarier die Augen aufgehen. Deshalb habe das ganze Verbrechen der Großgrundbesitzer dahin, die Lehrer und auch die Schule wieder dahin zu bringen, daß sie nicht auch ihr tägliches Brot, wieder nur aus ihrer der Agrarier Hand empfangen dürfen, sondern das Schulgeld selbst von 26. März 1897 habe die Lehrer vollständig den Kreislaufschüssen überliefern. Nicht Gehaltsaufbesserungen, sondern Gehaltsverschlechterungen habe es gerade und diese Methode solle vorgezogen werden. Dann aber — und das ist das Charakteristische — weist der Verfasser darauf hin, daß auf der letzten Generalkonferenz der Lehrer- und Wirtschaftsernehmer der 2. Wologin (am 26. Febr. d. J.) gesagt habe: „Es ist zu bedauern, daß sich die agrarische Bewegung nicht auch auf den Beamtenstand ausgedehnt habe. Man müße insbesondere die Lehrer zur Zehnmalnahme an den nächsten agrarischen Kongressen einladen und sie zum Kampf gegen das moderne Bauerntum auffordern; man müße ihnen zeigen, wie werden nur höhere Gehälter bekommen, wenn sie sich auch für die agrarischen Interessen begeistern.“ Sollten diese Worte wirklich gefallen sein (das sind sie), dann bliene dem Herrn Lehrer v. Wologin als Antwort, daß der Lehrer zu dieser Gelegenheit nicht nur nicht, sondern auch im Gegentheil die uns unterbrochene Jugend zu hoch; das wüßte Parierreiter summiert den Lehrer und seine Schule nicht hin. — Die Verschärfung des Vorlesunges des Herrn v. Wologin läßt an Deutschland nichts zu wünschen übrig. Aber der Gedanke, gewisse Beamtenklassen in ihrer Vorkriegszeit von Gehaltsaufbesserungen in die agrarische Kapitalisten Hand zu legen, ist charakteristisch für die Vorkriegszeit dieses Agrarierthums, als ob für Geld alles sei.

Zum Fall Peters.

Ueber die sogenannte kriegsgerichtliche Aburtheilung und Hinrichtung eines Reglers und einer Wologin hat sich Dr. Peters jetzt aus einem Mitarbeiter der „Deutschen Warte“ gegenüber ausführlich geäußert. Wir lassen die Erzählung nachdem der Vollständigkeit wegen folgen. Ein abschließendes Urtheil über Peters muß man verziehen, bis die jetzt vom Reichsanwalt angeordnete neue Untersuchung abgeschlossen ist. Peters erzählte also folgendes:

Es war Anfangs September 1891, als in die verschlossene Offiziersmesse meiner Station am Sklimabühnen gewallt ein eingebrochen wurde, hauptsächlich um die Wägen zu gelangen, das dort beschlagnahmt wurde. Ich lief sofort nach dem Schützen und machte bekannt, daß, wenn sich der Betreffende jetzt nicht freiwillig melde, er hätte, wenn seine Ermittlung erfolge, nach Kriegsgesetz bestraft würde. Dazu war ich als Expeditionsoffizier voll berechtigt. Meinem Diener Wabradt, der aus Genua-Katzen kam und der seit mit eine Zeit Vertauensstellung besaß, hatte ich nicht im Verdacht. Aber dennoch mußte ich bald erfahren, daß ich mich in ihn getäuscht hatte. Ich erstannte ihn nämlich eines Tages beim Diebstahl von Ularren, und da er dabei ziemlich raffiniert und verständig verfuhr, stieg sofort in mir die Vermuthung auf, daß er möglicherweise der Schuldige sei. Nach eingehender Untersuchung gelang es denn auch wirklich diese That ein, und ich war nicht mehr zu bezweifeln, als ich der Verurtheilung gemäß nach Kriegsgesetz zu bestrafen. Wir waren unserer Zeit, die das Urtheil fällen und es lautete einstimmig auf Todesstrafe wegen groben Vertrauensbruchs und gewaltsamen Eindruchs. Das Mädchen dagegen wurde nicht bestraft, sondern ihren Eltern zurückgeschickt. Am letzten auf der Station leit Ende August eine Wologin des Sultans von Marokko, in dessen Land meine Station lag. Sie suchte einen lokalen Lebenswandel und mehr wie einmal wollte ich dem Sultan dieses Weib zurückgeben. Der aber sagte sie: behaltet sie nur dort, und so büdete ich sie denn auch wirklich auf der Station.

Nach der Abreise der Jemenitischen Expedition wurden aber die Verhältnisse rings um und herum mit einem male feilschiger. Die erwählte Frauensperson geriet in Verdacht, mit den Leuten des Sultans Marokko zu konspiriren, und der Verdacht wurde begründet. Als sie merkte, daß nur sie härter aus dem Leben zu gehen, als die Wologin, um ihre Pelerin zu vermeiden, so ließ sie sich nach Marokko bringen und ließ sie zum Sultan von Marokko und ließ fragen, ob er etwas über den Verbleib des Mädchens wisse. Der ließ mir sagen, der Vater der Geachtigen wohne beim Sultan Marokko. Den folgenden Sonntag besuchte ich nun einen Unteroffizier mit 12 Soldaten zu diesem Sultan mit der Auftragsauftrag, mich zum Sultan zu schicken, da ich ihn vernehmen wolle. Wie dieser Gelegenheit ich nun Marokko vor den Augen des Unteroffiziers die deutsche Sprache herunter, sie darauf erklärte: „Die Deutschen sind Weiber.“ Sagte dem Dr. Peters, ich wolle mit den Deutschen nichts mehr zu thun haben.“ ... hätte ich mir das alles ge-

fallen lassen, so wäre es mit unserer Herrschaft am Sklimabühnen in einigen Tagen vorbei gewesen, denn der Sultan ließ bereits den Kriegszug ausführen, und was das bedeutet, das wüßten wir nur zu gut. Unter solchen Umständen ließ es sich begreifen vorgefallen. Ich ließ alsbald mit Granaten nach dem Sultan Marokko schießen, was der Sultan sehr unglücklich dachten gelang es uns, einige Weiber zu erlösen, die dem Weib des rebellischen Sultans wegnahmten. Man muß bei Berücksichtigung der Verhältnisse vor allem in Betracht ziehen, daß wir im ganzen nur 30 Mann stark waren und uns mitten unter feindlich gelagerten Eingeborenen befanden, deren Zahl etwa 1200 Frauen betrug. Generell Vorgehen war also unerschließlich, denn ich war verantwortlich für die Station und auch verantwortlich für das Leben der Weiber.

Wenn Dr. Peters Courage hat — ließ der Sultan mir nun noch weiter sagen — „so soll er doch versuchen, meine Weiber anzunehmen.“ Das ist natürlich, denn nach solcher Voraussetzungen erlaubte ich es ihm. Mit 20 Mann griff ich die Weiber an, eroberte sie und verlegte Marokko. Das hat. Die Leute des Sultans unterwarfen sich und ich ließ den älteren Bruder Marokko's, den diese früher in ein anderes Gebiet vertrieben hatte, holen und setzte ihn als Hauptling ein. Als Tribut mußte man die Weiber, die er eroberte, abgeben, und diese Weiberlieferungsgeschäft ließ mir auch einen einhundert Frauen in die Hände.

Man suchte ich die Vorgeschichte der pöblichen Aufsehung der Marokko-Weiber zu erforschen, und da stellte sich denn heraus, daß fast ausschließlich die weiblichen Stammes in unsere Station zu führen. Als Strafe für diese Weiber ließ ich 6 Monate Kettenhaft zubüßen. Infolge der vielen arabischen Klauenbänder, die ich getragen haben, hatte ich aber mehr Kettengefängnisse als Soldaten, und so hatte ich die Bestimmung getroffen, daß weiblichen Weiber zweimal vorgelesen werde. Der als Kettengefängnis nicht, verurteilt sein Leben.

Dies alles passierte im Dezember 1891. Am Februar 1892, zwei Tage vor meinem Umbruche der Sklimabühnen, endlich das Weib mit der Kette, es war abends 9 Uhr. Ich ließ die Weiber abholen, um zu zeigen, daß wir nicht mit uns fadeln lassen, und nach zwei Stunden hatten wir die Kettenbänder wieder. Im Grunde genommen hätte ich lieber gesehen, man hätte sie nicht gefangen, aber nun, da es geschehen war, mußte ich schon, um den anderen Kettengefängnissen gegenüber ein Beispiel zu halten, das thun, was ich proklamirt hatte. Ich ließ die Weiber vor mich versetzen, und ließ ihnen vollständig einstimmt im Interesse meines Ansehens, daß die erprobte Strafe auch vollzogen werde. Wenn Weib hier erwähnt, daß Knechten v. Schellenborn sich gegenmaß habe, das Todesurtheil zu vollziehen, so ist das eine Unabthätigkeit inoffizier, die ich nicht unterschreiben würde. Der Exekution überhaupt gar nicht zugehen war, denn er war schon vier Monate vom Sklimabühnen weg.

Das Lehrerbesoldungsgebet in der Kommission.

Am Mittwoch vormittag hat die Kommission des Abgeordnetenhauses die zweite Lesung des Lehrerbesoldungsgebetes beendet. Es wird darüber berichtet:

Zunächst wurde der in erster Lesung eingeleitete § 20a diskutiert, welcher den Lehrern eine Vergütung für Zeilnahme an Konferenzen aus der Staatskasse bewilligt. Der Finanzminister hat die Vergütung nur für den Besuch von Kreis- und Seminarskonferenzen zugestanden wissen und geht die Entscheidung des ganzen Paragraphen und Fassung einer entsprechenden Resolution anheim. § 20a wird darauf geteilt. Sodann wird die Beratung des § 25 (Staatsobligat) fortgesetzt. In Art. IV wird der Wunsch der ersten Lesung (nach Antrag Nr. 12) in Art. I zu ziehen und in Art. II zu ziehen, und die Weibergerichte (Staatsbeitrag bis zur Höhebalt von 25 Schutellen für jede politische Gemeinde). Demselben Weibung entsprechend wird auch für Art. IV die Regierungsvorlage Weiberbergestellt mit der Modification, daß der Weibungsbeitrag des Staates zu den Lehrstellen von 267 auf 270 Mark erhöht wird. Von den beiden konferirenen Weibern, und dem Centrum wird (dann die Einführung folgender Nummer VI beantragt: für diejenigen politischen Gemeinden, in welchen durch die Bestimmung von II eine erhebliche Erhöhung der Schulstellen eintritt, ein Beitrag von jährlich 1250,000 Mark zu teilen Staatszuschüssen verwendet. Die Festlegung des Staatszuschusses für die einzelnen Gemeinden erfolgt durch förmliche Verordnung. Bei der Veräußerung und Verrechnung des Staatszuschusses ist die Steuerkraft der Gemeindeglieder und das Verhältnis der Steuerkraft zu den Schul- und kommunalen Kosten der Gemeindeglieder zu berücksichtigen. Der Antrag wird mit einem konferviren Antrag unter „Gemeinden“ eingeleitet: über beherrschten Schulverbänden“ gegen die Stimmen der National-liberalen und des freireligiösen Mitgliedes, und mit demselben Stimmenverhältnis der gane § 25 angenommen. Bei § 26 wird Absatz 1 nach einem konferviren Antrage wie folgt gefaßt: „Der vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes bereits begonnene Lehrer sind über die für ihre Stellen von getroffenen Bestimmungen und Besoldungsverhältnisse zur Erläuterung darüber aufzufordern, ob sie sich diesen unterwerfen oder bei der bisherigen Ordnung verbleiben wollen.“ Der Rest des Gesetzes gelangt gegen die Stimmen der National-liberalen und des freireligiösen zur Annahme, ebenso ein von konferviren Weibern und dem Centrum beantragter Antrag auf Aufhebung der Besoldungsverhältnisse nach dem Besoldungsverhältnisse der gane § 26 angenommen. Bei § 26 wird Absatz 1 nach einem konferviren Antrage wie folgt gefaßt: „Die vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes bereits begonnene Lehrer sind über die für ihre Stellen von getroffenen Bestimmungen und Besoldungsverhältnisse zur Erläuterung darüber aufzufordern, ob sie sich diesen unterwerfen oder bei der bisherigen Ordnung verbleiben wollen.“ Der Rest des Gesetzes gelangt gegen die Stimmen der National-liberalen und des freireligiösen zur Annahme, ebenso ein von konferviren Weibern und dem Centrum beantragter Antrag auf Aufhebung der Besoldungsverhältnisse nach dem Besoldungsverhältnisse der gane § 26 angenommen. Bei § 26 wird Absatz 1 nach einem konferviren Antrage wie folgt gefaßt: „Die vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes bereits begonnene Lehrer sind über die für ihre Stellen von getroffenen Bestimmungen und Besoldungsverhältnisse zur Erläuterung darüber aufzufordern, ob sie sich diesen unterwerfen oder bei der bisherigen Ordnung verbleiben wollen.“ Der Rest des Gesetzes gelangt gegen die Stimmen der National-liberalen und des freireligiösen zur Annahme, ebenso ein von konferviren Weibern und dem Centrum beantragter Antrag auf Aufhebung der Besoldungsverhältnisse nach dem Besoldungsverhältnisse der gane § 26 angenommen.

Das Abgeordnetenhause wird am 24. März in die Disposition gehen und am 14. April wieder zusammenzutreten. Für die Sitzung am 15. April soll das Lehrerbesoldungsgebet auf die Tagesordnung gesetzt werden.



Tapeten

größte Auswahl bei billigsten Preisen.

Gebrüder Untermann

Große Ulrichstraße 25.

Die bekannten H. Musterbücher befinden sich gratis und franco.

Zur Confirmation!

Reichhaltiges Lager in passender
Geschenk-Litteratur.

Otto Hendel, Buchhandlung,
Markt 24.

Frisch eingetroffen

junge zarte Rennterricken und Keulen, Schneehühner, Birk- und Haselwild, Perlhühner, franz. Poularden, Puten, russ. Poulets, hamb. Küken,
prima holland. Austern,
frische Ananas, süsse Messina- und Blutapfelsinen, frischer Waldmeister, Tomaten, engl. Salatgurken, Stück 1 Mark, franz. Kopfsalat, Endivien, Radise, neue Algier-Kartoffeln.

Getrocknete vorzügl. Compotfrüchte,
als: Apriosen, Birnen, Pflirsche, Pfäunen, weisse Apfelschnitte, Prünellen, grosse Catharinen-Pfäunen empfiehlt

Julius Bethge,

Leipziger Strasse 5.

Apfelsinen.

Zufolge mäßiger Witterung in Sicilien gehen die Vorräthe auf dem italienischen Markte schon jetzt zur Reize und sind Preise fast täglich steigend. — Ein Doppel-Waggon, gleich 10,000 Kilo, direkter Import prima Messina-Apfelsinen, Blutapfelsinen, nur in den feinsten Marken, sind eingetroffen und empfehle Händlern und Privaten sehr preiswerth.

Preisicke, Gr. Steinstr. 19.

Am Montag den 23. d. Mts. haben wir einen großen belgischen Rennsport

belgischer Ackerpferde

und empfehlen solche zu sehr soliden Preisen.

S. Grossmann & Sohn,
Pferdehandlung, Halle a/S., Köpferplan 3.

Leichte u. schwere Arbeitspferde stehen unter günstigen Bedingungen preiswerth zu verkaufen.

Carl Hoyer sen.,

Gasthof zum alten Schwan,
Halle, Gr. Steinstr. 28. Fernspr. 332.

Eine Auswahl ostpreussischer Pferde, sowie hannoverscher Pferde ist wieder eingetroffen und stehen unter günstigsten Bedingungen preiswerth zum Verkauf

Magdeburger Straße 12.

Sonntag den 22. d. Mts. habe wieder eine Auswahl

Belgischer Arbeitspferde.

Wilhelm Stock,
Sangerhausen.

Bei einem fortwährenden Bestande von

400-500 Pferden

habe ich stets Preussische, Sächsischer und Russische Wagenpferde, Ungarische, Galizische und Litzbauer Fuhrer, sowie harte amerikanische Arbeitspferde und Ponies in großer Auswahl.

S. Neuberger, Berlin N. W., Schusterstraße Nr. 1213.

Geschäfts-Eröffnung.

Einen tiefen und auswärtigen Publikum mache ich hierdurch die Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage das

Restaurant Justitia,

kleine Steinstraße 2, übernommen und der Neuzeit entsprechend eingerichtet habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meinen werthen Gästen durch Bereicherung von vorzüglichsten Speisen und Getränken den Aufenthalt stets möglichst angenehm zu machen.

Ich bitte um recht regen Besuch und zeichne mich hochachtungsvoll

Fr. Jäckstadt.

Geschäfts-Verlegung.

Mit heutigem Tage verlegte mein Schuh- und Stiefel-Lager nebst Verkauf von Gr. Ulrichstraße 51 (Kellerstraße) nach

Obere Leipzigerstraße 66.

Siehe das mir bis jetzt erwiesene große Vertrauen bestens dankend, bitte ich, mir solches auch weiterhin zu bewahren. Ich werde stets bemüht bleiben, es mir durch solide Arbeit und reelle Bedienung zu erhalten.

Halle a/S., den 14. März 1896.

L. Franke.



X. Marienburger Geld-Lotterie.

Ziehung am 17. u. 18. April 1896.

3872 Geldgewinne = 376,000 M.

Gewinnsumme: 90,000 M., 30,000 M., 15,000 M., 12,000 M. u. c.

Otto Hendel, Halle a/S. (Markt 24).

Geiststr. 65 **R. Harmann,** Geiststr. 65

Gingang Neuarktstr.

Vortheilhafteste Bezugsquelle von

Möbel-, Spiegel- und Porzellanwaren

in guter, solider Ausführung unter Garantie zu anerkannt niedrigen Preisen. Große Auswahl. Beste Bedienung.

Chemische Wasch-Anstalt

Reinigung jeder Art unzerstört.

Herren- und Damen-Garderobe, Möbelstoffe, Sammet, Gardinen, Spitzen, Teppiche, Polsterarbeiten.

Halle a. S.,
Grosse Steinstrasse 1,
Ecke Grosse Ulrichstrasse.

Bestellungen

auf alle wissenschaftlichen, unstatistischen, Unterhaltungs- und Mode-Zeitschriften nimmt unter Zusicherung pünktlichster Bedienung entgegen

Heinrich Hothan, Gr. Steinstr. Nr. 14.

Sicherer Weg zum Reichthum!

Magische Taschen-Sparbank.

Sie schliesst sich selbst, zeigt den darin bewilligten Betrag an und kann erst dann geöffnet werden, wenn dieselbe mit der entsprechenden Geldsorte vollständig gefüllt ist, und zwar No. 1 nach Ansammlung von 20 Mk. in 30-Tage-Raten, No. 2 nach Ansammlung von 5 Mk. in 10-Tage-Raten. Nach Lösung wieder verschlussbar. Preis 60 Pf. pro Stück. Von 2 Stück an franco bei Vorauszahlung in bar oder Briefmarken. (Nachnahme 30 Pf. Portofrisch), von 1/2 Dutz. an 20 pCt. Rabatt.

Herm. Kurwitz & Co., Berlin C., Klosterstrasse 43a.

Häuser-Anstrich

übernehme zur Ausführung wie folgt:

mit 2mal guter Farbe incl. Anstreifen u. Stell. des Putzgerüsts im 50 A. mit guter Farbe incl. ... im 20 A.

Abwachen von Häusern incl. Stellung des Putzgerüsts im 10 A.

Siehe gute Farbe letzte Garantie.

Schachtungsvoll **Karl Aepfler,** Regendammstr. 53.

Meine

Fußbodenfarben und Lacke

trofnen schnell und sind an Haltbarkeit unerreicht.

Ernst Jentsch,

Leipziger Str. 29.

Confirmations-Geschenke

größte Auswahl, billigste Preise.

F. R. Tittel,

Juwelen, Gold- u. Silberwaaren, edle u. unedle Steine, ein grosser detail, Schmeierstraße 3.

Zeiger Nordwaaren-Handlung.

ob. Leipz. Str. 45 (Hotel Stadt Berlin).

Special geschäft in



Kinderwagen, 10-80 M., nur neue Modelle, große Auswahl, billige Preise. Gleich empfehle compl. Nordwaaren-Lager, Reifekörbe u. c.

1000 Stück

Bücherpreise 275
Canté-Gewürze 240
Facturen 1/2 Bogen f. Postpapier . . . 11—
Rechnungen 1/2 Bogen 6—
Postkarten auf feinem Carton . . . 5—
Briefpapier, carr. 1/2 Bogen f. Post . . 5—
Briefpapier, carr. 1/2 Bogen f. Post . . 5—
Canté-Gewürze 1000 Stk. sehr gut
alles mit Firma, mehrere 1000 billiger,
Frankfurter, Weibel u. c., in Ware
bei L. Keesberg, Hof-Post, Hof-
gelsmar. Müller Franco. (ad)

Zur Confirmation!

Prachtb. blüh. Hyazinthen
u. t. w. billigst
Schönitzer Str. 93 im Hofe L. v.

Leipziger Str. 87.



„Von den
elegantesten
herren-
Kästen
Ganzwaren
kann man
bei
M. Kroll
Halle.“

Woll-Strümpfe

in großer Auswahl billigst.

Berliner Gigas-Lager,
Gr. Ulrichstraße 32.

„Recht chinesisches“

Mandarinendaunen

das Pfund Mk. 2,85

übertrifft an Haltbarkeit und großem Wohlgefühl alle inländischen Daunen; in Farbe ähnlich den Eiderdaunen, garantiert neu und selbst geringst; 3 Pfd. zum größten Oberbett ausreichend. Zusenden des Herrenscheines (gratis). Verpackung wird nicht berechnet. Versand (inkl. u. 2 Pfd.) 50 Pf. Stück, von weiteren Bestellungen gratis mit elektrischem Briefe

Gustav Lustig
BERLIN S., Prinzenstrasse 46.

Achtung!

Abdederer-Geschäft

Nienburg a/S.

Den geehrten Herren Mitgliedsbern von Nienburg, Werburg und Immeding zur Nachricht, daß ich für **actuellere**, **modernere** und **billigere** die **höchsten Preise** able und für **schnelle** **Abholung** stets Sorge tragen werde. Kosten für Extra-Porten, sowie für telegraphische Besuchen werden von mir **gratis** bezahlt. Bei vorerwähnten Fällen bitte um geneigte Berücksichtigung.

Hermann Klein,
Abdederer-Besitzer,
Telegr.-Adr.: Klein-Nienburg a/S.
Nienburg, noch gute Pferde laufen fortwährend und halt stets zum Verkauf.
D. O. (ad)